



Großartige Ilia: Sängerin Kumiko Koike sang die trojanische Prinzessin.

Foto: Werdecker

Zum Abschluss in die Antike

Mozarts Oper „Idomeneo“ war die Abschlussveranstaltung des Kunstfleckens

Neumünster/wrd – Kreta, der trojanische Krieg, die griechische Götterwelt: Ein bisschen wurde die altherwürdige Vicelinkirche am Sonnabend ins antike Griechenland versetzt. Die konzertante Aufführung von Wolfgang Amadeus Mozarts großer Choroper „Idomeneo“ in Italienisch mit deutschen Übertiteln setzte nach rund drei Wochen Kunstflecken dem jährlichen Kulturfestival seinen vergönnten Schlusspunkt.

Dicht drängten sich die vielen Musiker auf der kleinen Bühne im Altarraum des Gotteshauses. Gleich zu Beginn versetzten die rund 60 Musiker des Orchesters Hamburg-Consort ihre rund 250 Zuschauer mit zarten Klängen in eine ferne Welt und längst vergangene Zeit. Noch saßen die 70 Sänger des Bachchors an den Seitengängen und warteten auf ihren großen Auftritt.

Bald trat Kumiko Koike als Ilia auf die Bühne. Voller Ge-



KUNSTFLECKEN

fühl interpretierte die kleine Asiatin die tiefe Trauer der trojanischen Prinzessin, die nach Beendigung des Troja-Krieges ihre verwüstete Heimat und den Tod von Vater und Brüdern beklagt. Kurze Zeit später kam Maïke Albrecht als kretischer Prinz und große Liebe Ilias, Idamante, hinzu. Bestechend klar erfüllte ihr kräftiger Mezzo die Kirche bis in die letzten Ecken, als die großartige Sängerin den Jüngling verkörperte. Deutlich gedämpft sang der Chor zunächst aus den Seitengängen heraus.

Besonders gefiel die litauische Sopranistin Vitalija Binstrubyte als Elettra, Prinzessin aus Argos im ersten Akt. War die äußere Handlung doch ob der begrenzten Räumlichkeiten in der Kirche auf ein Minimum beschränkt, so zog Vitalija

Binstrubyte alle Register, die ihr zur Verfügung standen. Allein mit Blicken, Gesten, Mimik und Körperhaltung stellte sie vortrefflich die Eifersucht dar, die Elettra beim Gedanken an ihre Nebenbuhlerin Ilia aufkeimen, ja fast plagen.

Das Ende des ersten Aktes bot Maïke Albrecht noch einmal die Möglichkeit, mit der Arie „Den geliebten Vater finde und verliere ich im selben Augenblick“ zu brillieren, bevor der Chor die Bühne betrat, und als kretisches Volk dem Meeresherrn Neptun mit Gesängen huldigte.

Nach rund drei Stunden vollem Einsatz aller Beteiligten war das Publikum begeistert, und der Kunstflecken fand mit einem langen Applaus sein würdiges Ende. Sanft wurden die Zuhörer dann vom antiken Griechenland in einen lauen Spätsommerabend in der Schwalestadt hinein geführt.